

Erasmus Wintersemester in Padua 2022/23

Vorbereitung, Unterkunft und die Sache mit dem Ankommen...

Vor dem Start meines Masters (Neurocognitive Psychology) hatte ich mir nach meinem Bachelor zwei Ziele gesetzt: Ich wollte sowohl die Erfahrung machen, an einer großen Uni zu studieren, als auch einmal im Ausland zu studieren. Dass ich mit meinem Auslandssemester dann beide Fliegen mit einer Klappe schlagen würde, war eine sehr positive Überraschung.

Gegen Januar 2022 bekam ich per Mail die Nachricht, dass noch einige freie Erasmus-Plätze zu vergeben seien. In meinem ersten Semester war ich voll gefordert und hatte nicht beachtet, dass man sich bereits im Vorjahr bewerben musste. Doch ich hatte Glück: Ich durfte mich nach den verschiedenen Optionen umsehen und meine Wunschuni auswählen. Schließlich fiel meine Wahl auf Padua, da mir das Kursangebot auf Englisch dort sehr zusagte - obendrein eine große Uni mit guter Reputation.

Den Erasmus-Platz bekam ich zugesagt und die nächsten Monate vergingen in meinem zweiten Semester. Die Vorbereitung für das Learning Agreement (LA) fand erst im Sommer statt und zog sich auch einige Zeit hin (administrative Schwierigkeiten, zwar nervenaufreibend, aber nicht dramatisch). Als bald begann ich, ernsthaft nach der Unterkunft für etwa 5 Monate zu suchen. Sah es direkt nach meiner Zusage des Platzes gut aus, so waren bereits im Juni fast alle Short-Rental-Optionen ausgebucht. Ich versuchte mein Glück auf italienischen Seiten und schrieb hoffnungsvoll Mails sowie nutzte die Tipps, die mir per Mail geschickt wurden.

Doch niemand hätte mir glaubhaft erklären können, dass die Wohnungssuche mit riesigem Abstand die größte Hürde des ganzen Semesters sein würde. Vor der Anreise (mit dem Flugzeug, aus Zeit- und Kostengründen) war ich gezwungen, mir zwei kurzfristige, aber teure Airbnb-Lösungen zu nehmen. Der Plan war, in etwa zwei Wochen vor Ort eine dauerhafte Bleibe zu finden. Es folgten einige sehr stressige Tage der Wohnungssuche, in denen ich krank wurde und daher von den Einführungsveranstaltungen des Erasmus Student Network in Padua nicht viel mitbekam. Nach einigen Tagen wechselte ich zum zweiten Airbnb, bald erholte ich mich etwas. Ich buchte aus Not das dritte Airbnb, während ich versuchte, möglichst wenig meiner Erasmus-Vorauszahlung auszugeben.

Nach etwa drei Wochen kam ich im dritten Airbnb an und eine Lösung zeichnete sich ab: Mit dem Besitzer der Wohnung privat etwas aushandeln – so hatte es meine spanische Mitbewohnerin gemacht. Nach kurzer Zeit bot sich die Gelegenheit, und ich konnte eine Vereinbarung treffen. Diese war zwar weder gut, noch gemütlich, noch günstig (500€ für ein kleines Zimmer und Bett am Stadtrand, mit dem Vermieter als dritten Mitbewohner(!), sodass sich bis zum Ende nie das Gefühl eines Zuhauses einstellte). Doch wenigstens hatte ich ein Dach über dem Kopf, und musste nicht zurück nach Hause oder auf dem Boden schlafen (kein Witz, das ist leider Normalität), daher alldem zum Trotz: Endlich konnte das richtige Studieren beginnen!

Das eigentliche Semester – mein Alltag als Erasmus-Masterstudi

Über meine spanische Mitbewohnerin sowie in meinen Kursen hatte ich glücklicherweise die Gelegenheit, neue Freunde kennenzulernen. Schnell war klar, dass hier jeder bereit war, neue Verbindungen zu machen. In kürzester Zeit lernte ich einige wundervolle Leute aus allen Ecken der Welt kennen, und heute sind bereits Pläne gemacht, einige davon wiederzusehen. Die einigen Abende des Abschieds, vor der Abreise, sind besondere Erinnerungen.

In den Uni-Alltag lebte ich mich außerdem sehr schnell ein. In Padua muss man sich das so vorstellen, dass nach den Kursen am Nachmittag noch mit den Kommilitonen ein Espresso und/oder Spritz getrunken wird. Zwei der günstigsten Getränke, möchte ich erwähnen. Padua selbst ist eine Studi-Stadt, das merkt man in einigen Vierteln mehr als in anderen. Aufgrund der extremen Wohnungsnot (es ist asozial, wie Studis behandelt und untergebracht werden, und es wird wohl auch nicht besser) kommen viele italienische Studis aus der Region gependelt.

Mit meinem Zimmer am Stadtrand hatte ich also streng genommen noch Glück.

Mittwochs wird klassischerweise gefeiert, und der Bereich nahe der Uni (Porta Portello) ist übersät mit Studis. Ich nahm jedoch selten teil, da ich donnerstags immer früh zu den Kursen musste. Meine Highlights in Padua waren gemeinsame Kochabende mit meiner Mitbewohnerin, Besuche



in der Enoteca (Wein ist ebenfalls günstig zu haben) sowie meine Reisen ins restliche Italien. So sah ich über die Monate sowohl das nahe Venedig als auch Florenz und mehrmals Rom, sowie gegen Ende Neapel. Insgesamt nehme ich eine riesige Fülle an Bildern und Eindrücken mit.

Organisatorisch und in den Modulen ist die Universität Padua gut und entsprach etwa meinen Erwartungen: Interessante Vorlesungen, leider recht monoton gehalten, aber mit guter Thematik, plus Präsentationen sowie die Seminare, die in Padua nahtlos in die Vorlesungen integriert werden. Über die Uni-App navigiert man sich durch die Zeiten und Räume erstaunlich leicht, jegliche administrative Sache wurde über den Erasmus-Office meines Departments gelöst. Dazu muss ich sagen, dass man von der Uni als Erasmus-Studi sehr gut behandelt wird; durch die hohe Anzahl der Erasmus-Studis ist man merklich Mitglied des wichtigen internationalen Teils der Uni.

Im Detail zum Thema Organisation und Module für mein Semester: Ich habe in meinem Studiengang zwei Auslandsmodule, sowie ein bestimmtes Wahlpflicht-Methodenmodul und einen Minor. Alle haben einen Umfang von 6CP, und meine vier Module in Padua passen perfekt zu denen in Oldenburg. Das Wahlpflichtmodul gleicht sich im Inhalt so sehr, dass ich tatsächlich hoffen darf, alle 24CP im Master angerechnet zu bekommen. Ich hätte auch noch ein fünftes Modul mit 6CP machen wollen, das mich interessierte, jedoch musste ich aufgrund Zeitüberschneidung auf dieses Modul verzichten.

Klausuren, Klausurphase, Fazit und meine Tipps

Zu meinem Überraschen ist es in Italien üblich, mehrere Klausurtermine pro Semester zu haben. So hatte ich bereits eine halbe „Vorklausur“ (preappello) im November, in der ein Großteil des Stoffes bereits abgefragt wurde. Doch weil es in Italien ebenso möglich wie üblich ist, die gleiche Klausur mehrfach zu schreiben (die Note wird vollständig zurückgewiesen und annulliert, eine Wiederholung ist theoretisch unendlich möglich), hatte ich im gleichen Modul eine vollständige Vorklausur direkt vor Weihnachten.

Tatsächlich erwarteten mich im Januar auch praktisch keine Vorlesungen mehr – das Semester war in den meisten Modulen mit der letzten Vorlesung im Dezember beendet. Es fühlte sich zugegebenermaßen sehr kurz und schnell an. Über den gesamten Januar und Februar nahm ich dann meine Klausurtermine wahr. In zwei Modulen schrieb ich die Klausur auch in beiden Terminen und lernte dementsprechend zweifach. Ich stellte mich also voll darauf ein, da ich mir nur so versprach, wirklich gute Noten schreiben zu können.

Apropos Noten: In Italien ist die Bestnote 30 (in Ausnahmefällen ergänzt mit Lob, „cum laude“), und leider herrschte in meinem Masterstudiengang, in dem ich meine Module wählte, ein recht hoher Notendruck. Durch die Möglichkeit der Wiederholung werden häufig Klausuren testweise geschrieben und viel geschoben, und der Fokus oft auf das Erreichen der Bestnote gelegt. Durch diese Inflation wird es schwierig bis unmöglich, in den hohen Notenbereichen (28, 29, 30) vernünftig zu differenzieren, und die Lehrenden fühlen sich gezwungen, besonders schwierige oder unerwartete Fragen zu stellen, um überhaupt unterschiedliche Noten geben zu können. Ich empfehle daher, sich schon frühzeitig bei den Mitstudis zu informieren, insbesondere bei den italienischen und den höhersemestrigen. In der Gemeinschaft im Studiengang fühlte ich mich gut aufgehoben und unterstützt.

Zu meinen Tipps: Ich rate dringlichst, sich so früh wie möglich über eine verlässliche Seite (HousingAnywhere oder DoveVivo sind gute Optionen) die Unterkunft zu sichern. Ist die Unterkunft sicher und gut, ist das Auslandssemester der absolute Wahnsinn und eine der schönsten Erfahrungen, die man nur machen kann. Doch ist man ohne Unterkunft, wird daraus sehr schnell herbe Enttäuschung, Frust und auch leider häufig eine negative Einstellung gegenüber dem Gastland. Mein zweiter, auch wichtiger Tipp: Leute ansprechen – ob in Vorlesungen, in der Mensa, im Café nahe der Uni, nach der Vorlesung, auf den ESN Events – alle sitzen im gleichen Boot, für alle ist es eine aufregende und neue Erfahrung, und alle sind offen für jegliche neuen Freundschaften. Allein das lohnt sich auszunutzen, und bringt das kleine bisschen Magie garantiert. Ich kann es also wärmstens empfehlen, und möchte auch nochmal erwähnen, dass ich unheimlich dankbar bin, diese wertvolle Erfahrung gemacht zu haben.

